

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinstp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Re-
den, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 95.

Donnerstag, den 12. August

1880.

Zur Situation.

Von Tag zu Tag stellt sich deutlicher heraus, daß der türkische Sultan nicht ganz Unrecht gehabt hat, wenn er sich von der gerühmten Einstimmigkeit der in Berlin versammelt gewesenen europäischen Conferenz und von den drohenden Mienen der Großmächte nicht sofort zum Nachgeben bestimmen ließ.

Heute, nach der Antwort der Pforte auf die in Sachen der griechischen Grenzberichtigung erlassene Collectivnote, sieht die Welt ganz anders aus, als zur Zeit der Formulirung dieses Actenstückes, und ist die Verlegenheit der Urheber derselben nahezu eben so groß, wie diejenige des Adressaten. Frankreich, das die auf Griechenland und die griechische Grenze bezüglichen Bestimmungen des Vertrages, den bekannten Artikel 24, ins Leben gerufen und für Europa das Recht förmlicher Entscheidung des durch denselben entstandenen Streites zuerst in Anspruch genommen hat — Frankreich ist im Begriff, kehrt zu machen, seinen bisher eingenommenen Standpunkt zu verleugnen und die Griechen sich selbst zu überlassen.

Radicalen und monarchistischen Organe überbieten einander in Ausfäbrungen darüber, daß die Republik im Südosten des Welttheils Nichts zu suchen und wichtigere Dinge zu thun habe, als an der Seite der übrigen Mächte für die in Berlin gefassten Beschlüsse Opfer zu bringen — die republikanische Presse aber, die bisher von Griechenfreundlichkeit überflöß, hüllt sich in abwartendes Schweigen.

Das zuerst von dem alten Girardin ausgegebene Schlagwort: „Frankreichs neue Fahnen dürfen ihre Jungfräulichkeit nirgends anders als in Elsaß-Lothringen verlieren“, wird von einem Ende der Republik bis zum andern nachgesprochen, ohne daß die von St. Petersburg und von London aus nach Paris gesendeten Mahnungen zur Aufrechterhaltung der großmächtl. Einigkeit und zur Befestigung der von Frankreich neu gewonnenen Stellung im europäischen Concert irgend etwas fruchten wollen. Rechtzeitig werden wir Deutsche darüber belehrt, daß unsere Auffassung der Gambettistischen Politik die richtige war und daß wir gut daran gethan haben, das Schwert keinen Augenblick aus den Händen zu legen, — den St. Peterburger Staatsmännern aber ist bewiesen worden, daß das ersehnte russisch-französische Einverständnis sich weder in morgen- noch in abendländischen Dingen so leicht erzielen läßt, wie gehofft worden war.

Mr. Gladstone, der die Rolle des Vermittlers zwischen Rußland und Frankreich und des Beschützers der christlichen Balkanstämme mit wahrhaft unvergleichlicher Kurzsichtigkeit übernommen hat, Mr. Gladstone ist eben da, wo Alles auf sein Einschreiten und auf sein Festhalten an der eingeschlagenen Richtung ankommt, von der Gefahr politischer Zahlungsunfähigkeit betroffen worden.

Gleichzeitig mit der türkischen Antwort-Note war dem Cabinet von St. James eine Meldung aus Asien zugegangen, welche eine neue Niederlage der whiggistischen Politik bedeutet und es den Trägern derselben außerordentlich schwer machen wird, ihre den Hellenen und Südslaven versprochenen Versprechungen einzulösen.

Ayub Khan, der Sohn Schir Ali's und Halbbruder des entsetzten Emirs Jacub Khan, von dem Niemand wußte, ob er Secundant oder Nebenbuhler des designirten Beherrschers von Kabul, Abdurrahman, sei, hat die Mäkte plötzlich abgeworfen und sich an die Spitze der Stämme gestellt, welche von dem Frieden von Gundamak und von der britischen Bundesgenossenschaft Nichts wissen wollen, sondern nur ein Ziel, das der Vernichtung aller fremden Einflüsse, kennen. Zum zweiten Mal entbrannte der englisch-afghanische Krieg just in dem Augenblick, wo die Londoner Staatsmänner

denselben glücklich beendet glaubten — dieses Mal, wie es scheint, in Folge von Mißgriffen, die Mr. Gladstone in seinem Uebereifer für die Wiederherstellung des Friedens begangen hat.

Von Verlegenheiten, welche England daran verhinderten, seine Schiffe in das mittelländische Meer zu senden und die vielbesprochene Flottendemonstration ins Werk zu richten, ist natürlich nicht die Rede; bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge genügt eine der Regierung Gladstone's beigebrachte neue Schlappe aber bereits, um den Muth der Tories neu zu beleben, und die britischen Wähler an der Entscheidung, die sie zu übler Stunde getroffen, vollends irre zu machen.

Das genügt aber zugleich, um die Pforte in ihrer Widerstandslust zu bestärken.

Wo Alles auf dem Spiele steht, klammert man sich an einen Strohhalme.

Von den drei Mächten, welche die griechische und die montenegrinische Angelegenheit in die Hand genommen hatten, beharrt eine noch gegenwärtig auf dem früher eingenommenen Standpunkte, die russische. Nachdem Frankreich abgefallen, England in Schwierigkeiten gestürzt worden ist, welche es seinem leitenden Minister außerordentlich schwer machen dürften, seine niemals populär gewordene Politik der Slavenfreundlichkeit weiter durchzuführen, wird es sich für Rußland um eine Entscheidung darüber handeln, ob es die eingeleitete Action nöthigenfalls allein und für eigene — nicht mehr für europäische — Rechnung zum Abschluß bringen wird. An der Reizung dazu wird es nicht fehlen, der Entschluß indeß kein leichter sein, wo die Wohlfahrt dieses Abenteurers unsicher geworden sind und wo die nächsten Nachbarn (Oesterreich und Deutschland) aus ihrer Abneigung gegen die Anwendung von Gewaltmitteln niemals ein Fehl gemacht haben. Jedenfalls liegen die Dinge heute ganz anders, als zur Zeit der Conferenz und gelten die damals maßgebenden Voraussetzungen kaum noch zur Hälfte. Für uns kann die wichtigste Seite des griechischen Handels nur die erneuerte Erinnerung daran sein, daß wir gegen unsere westlichen Nachbarn jeden Augenblick auf der Hut sein müssen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das „Berl. Tzbl.“ schreibt unterm 10. d.: In Ischl, der Perle des Salzammer-Gutes, haben sich heute Kaiser Wilhelm von Deutschland und Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn gefunden, in herzlichster Freundschaft mit einander vereint. Die Begegnung der beiden mächtigen Monarchen hat weit höhere Bedeutung, als einem gewöhnlichen Höflichkeitakte innewohnt. Nicht bloß weil es mächtige Fürsten sind, die sich die Hände reichen, richten sich Aller Augen nach der lieblichen Sommerfrische in den oberösterreichischen Alpen; das historische Gewicht der brüderlichen Umarmungen zu Ischl liegt vielmehr darin, daß die höchsten Repräsentanten zweier vormalig rivalisirenden Gewalten, jetzt in Treue verbunden sind, weil sie Ziele verfolgen, die getrennte sind und doch einander unterstützen. Deutschland und Oesterreich gehen jetzt in ihren politischen Bestrebungen Hand in Hand, wie es die Kaiser in Ischl thun und das bedeutet eine neue und schöne Epoche in der Geschichte des mitteleuropäischen Continents. Keine Eifersucht trennt mehr die stammverwandten Nachbarn, und der Glanz der vereinten Gestirne wirft jetzt schon sein strahlendes Licht in den fernen Osten. Was Fürst Bismarck im Herbst vorigen Jahres während seines Aufenthaltes in Wien mit kühnem Wagen eingeleitet, was verständnißreiches Entgegenkommen von der andern Seite aufzubauen geholfen hat, das erhält heute durch die Monarchen selbst die letzte Weihe, dem geben heute die Fürsten in Person feierliche Bekräftigung.

ung. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef auf Grund des Bismarck'schen Programmes vom Herbst 1879 beisammen — das ist ein Sinnbild der Politik, welche der innige Wunsch früherer Generationen gewesen und die nächsten Generationen beherrschen wird. Mit Freuden blicken wir auf dieses Wahrzeichen hin und aus vollem Herzen rufen wir: „Heil den kaiserlichen Freunden!“

— Köln. Gegenüber der Mittheilung, daß in diesem Jahre bei der Vollendung des Domes kein Fest stattfinden, bemerkt die „Westf. Bzg.“, daß dies so sicher noch nicht sei; denn der Kaiser wird nach beendigtem Manöver zwei Tage im Schloß Brühl residiren und einen Tag in Köln verweilen. Es ist nichts natürlicher, als daß derselbe den Dom in seiner Vollendung, auf die man schon 6 $\frac{1}{2}$ Jahrhundert gehofft hat, zu schauen wünscht. Bei dieser Gelegenheit wird es kaum ohne ein Fest, wenn auch nicht in dem geplanten großen Rahmen, hergehen können. Dadurch wäre dann die große Dombau-Vollendungsfeier in einem späteren Jahr gegenstandslos geworden. Am 5. August hat man damit begonnen, die Theile der letzten Kreuzblume auf den Südturm zu winden, nach acht Tagen sind beide Thürme gekrönt, der Miesenbau darf also als fertiggestellt zu betrachten sein. In denselben Tagen wird der Haupt- (der mittlere) Eingang an der Westseite dem Publikum geöffnet werden. Dann kann man vom westlichen Ende, von der Thurmhalle aus, das Innere des Domes über den Hochaltar hinaus bis zu dem östlichen Fenster überschauen, jedenfalls ein erhabener Anblick.

— Bemerkenswerth ist es, daß in den Reichslanden besondere Kriegsbesorgnisse herrschen, denen man jetzt mehr als früher bei den Einheimischen begegnet. Die in den letzten Wochen colportirten geflügelten Worte Gambetta's über Elsaß-Lothringen und seine Stellung zu der Revanchepolitik sind allerdings nicht geeignet, den Blick der Elsaß-Lothringer nach der deutschen Seite zu wenden.

— In der Pfalz äußert sich die heimliche Auswanderung militärpflichtiger junger Leute bedeutend stärker, als in den anderen Theilen Bayerns. Die Strafkammer des Landgerichts Landau hatte dieser Tage 82 Wehrpflichtige zu verurtheilen, die sich allein in den Kantonen Landau, Edenkoben dem Eintritte in das stehende Heer durch unerlaubte Auswanderung entzogen haben.

— Ischl, 10. August. Der Kaiser von Oesterreich traf in preussischer Uniform, mit dem Schwarzen Adlerorden geschmückt, heute Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Prinzen Reuß, dem General-Adjutanten Mondel von Obertraun hier ein. Der deutsche Kaiser traf von Aufsee 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. ein. Der Kaiser von Oesterreich stieg zu dem deutschen Kaiser in das Coupee, wo die herzlichste Begrüßung erfolgte. Hierauf fuhren beide Monarchen nach Ischl, wo sie um 12 Uhr eintrafen, am Bahnhof von der Kaiserin von Oesterreich erwartet, am bestigen Regens war ein zahlreiches Publikum anwesend, welches die allerhöchsten Herrschaften enthusiastisch begrüßte. Der deutsche Kaiser fuhr sodann mit der Kaiserin und dem Kaiser von Oesterreich, wie mit dem Prinzen Reuß nach dem Hotel Elisabeth. Um 2 Uhr Nachmittags fand Hofafel statt, wozu auch Fürst Milan geladen war. Wegen schlechten Wetters unterbleibt der Ausflug nach Strobl und die Rundfahrt auf dem Wolfgangsee.

— Der Fürst von Rumänien begiebt sich bekanntlich nach Ischl, und wenn er bei dieser Reise zum Kaiser von Oesterreich von dem Gedanken eines engen Anschlusses an Oesterreich-Ungarn geleitet wird, so dürften seine Bemühungen nicht ohne Erfolg bleiben. Oesterreich sowohl wie Deutschland haben das größte Interesse daran, daß die Donaumündungen niemals an Rußland fallen, sondern bei Rumänien verbleiben,

Ludwig
50 Kilo
efelle
enk
de.
est
Bl. De-
D. —
B. 36.
D. 86.
B. 99.
den u.
Gul-
e Lan-
n und
ltigsten
tscher
hlt sich
d.
bahn.
m. Ab
4 6,15
8 7,19
2 7,52
8 8,1
8,52
1 —
3 —
6 —
4 —
3 —
3 —
3 —
9 —
6 —
m. Ab.
5 6,5
6 6,21
6 6,51
5 7,16
5 7,45
2 7,52
4 8,13
5 8,24
5 8,34
5 9,4
8 —
4 —
6 —
6 —
nstalt:
Worsf.
Thema.